

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamezeile 25 Pfg. —

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

99.

Donnerstag, den 20. August

1914.

Krieg.

Ein Sieg im Osten. Über 3000 Gefangene.

Berlin, 18. Aug. Das Generalkommando des I. Armeekorps meldet, daß am 17. August bei Stallupönen ein Gefecht stattfand, bei dem Truppenteile des I. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg erkochten wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände; viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Vom Seekrieg.

Berlin, 18. Aug. Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Boot U 15 nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll U 15 im Kampfe mit englischen Streitkräften vernichtet worden sein. Von den eigenen Verlusten, die sie erlitten, ist nichts zu erfahren.

Die Eroberung von Lüttich.

Berlin, 17. Aug. (W. B.) Das Geheimnis von Lüttich kann entleiert werden. Uns war Nachricht zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden; mit Beginn des Krieges aber wurde es ein Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Die mobilen Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs Friedensbrigaden mit Artillerie und Kavallerie haben Lüttich genommen. Danach wurden sie dort mobil gemacht und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Weitere Regimenter konnten nachgeschoben werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten. Unsere Gegner sprachen bei Lüttich von 120000 Deutschen, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten in der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt, die Pause hatte einen anderen Grund.

Jetzt erst begann der Deutschen Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeekorps gut verpflegt und ausgerüstet den Vor-

marsch antreten. Seine Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme des Forts von Lüttich keinen Tropfen Blut mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht, daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kürzester Frist zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Befestigungen retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in kürzester Zeit in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unsern Gegnern gefaßten Plänen nicht mehr dienen, sondern den deutschen Heeren ein Stützpunkt sein.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die Kämpfe im Elsaß.

Berlin, 17. Aug. (W. B.) Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Unterhalb feindliche Armeekorps waren in das Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung.

Währenddessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. d. Mts. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerschossen und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet worden, der später auf Schirmeck vorging. — Ein unbedeutendes Kriegereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wieder gesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie haben zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesen Vorgängen Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Rückzug der Russen aus Finland.

Berlin, 18. Aug. Das „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht folgende Meldung aus Stockholm:

Arme und versuchte es an die Brust zu drücken, doch Marie machte sich los und sprach: „Laß nur, Charles, es darf ja doch nicht sein. Wir müssen uns trennen. Wenn ich wüßte, daß uns jemand aus Caub sähe, ich käme um vor Schrecken.“

Ratlos schritt der Franzose nun neben ihr her. Dann fuhr er fort: „Darf ich deinem Vater denn nicht einmal schreiben? Ich will ihm sagen, daß ich dir eine glückliche Zukunft bieten will. Ich habe, Gott sei Dank, Geld genug, um als Offizier meinen Abschied zu nehmen, wenn ich deinem Vater als solcher nicht gefalle. Ich will dich mitnehmen zu meiner Mutter in unsere Villa vor Paris und ihr sagen: „Siehe Mutter, hier ist deine liebe Tochter!“ Sei versichert, sie wird dich gerne als Kind ans Herz drücken. Oder ich will mich hier in Deutschland als Privatmann niederlassen, hier in Caub, wenn du es willst, aber laß mir nur die eine Gewißheit, daß du mich liebst und gib mir die Hoffnung auf eine dereinstige Vermählung mit dir!“

Stehend sah er zu ihr auf. Als sie ihm keine Antwort gab, schlang er den Arm um ihren Hals und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. Sie ließ es geschehen. Dann aber riß sie sich abermals los und rief: „Nein, nein, Charles, es darf nicht sein, der Vater wills nicht leiden, und ohne seinen Willen kann ich nichts tun.“

Unschlüssig ging der junge Mann neben ihr her. Dann fragte er plötzlich: „Marie sei ehrlich, hat dein Vater einen anderen für dich ausersehen, da er gar kein Einsehen haben will?“

Eine Weile zögerte Marie mit der Antwort. Als aber der Jüngling seine Frage noch einmal

„Der Zeitung „Dagen“ ist aus Petersburg die Meldung zugegangen, daß die russischen Truppen auch ganz Finland verlassen haben, um sich im Innern des Reiches zu konzentrieren. Die Mobilmachung in Finland gilt als gescheitert, da nur wenige Einberufene sich in den Rekrutierungsbureaus in Helsingfors und Wiborg gestellt haben, eine Zwangseinhaltung der Mannschaften aber in Ermangelung eigener russischer Landpolizei in Finland untunlich ist. Die in Helsingfors und Wiborg stehenden zwei finnischen Divisionen sind am Montag aus ihren Standquartieren ausgerückt, ohne vorher die Reservetruppen eingezogen zu haben. Die russischen Grenztruppen an der finnisch-russischen Grenze sind verschwunden, die Grenzhäuser und Magazine sind niedergebrannt.“

(Da die Finnen selber vom Militärdienst befreit sind, kann sich der gescheiterte Mobilisierungsversuch nur auf die in Finland ansässigen Russen bezogen haben. Daß auch diese dem Rufe des Jaren nicht Folge leisteten, ist durchaus nicht unwahrscheinlich.)

Die Behandlung der Deutschen in Tunis.

München, 17. Aug. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Tunis sind dort am 3. August sämtliche männliche Deutsche über 18 Jahre ins Gefängnis geworfen worden. Ihr Geld und ihre Papiere wurden konfisziert, ihre Frauen und Kinder ausgewiesen. Auch diesen wurde das Gold abgenommen und gegen algerische Noten ausgetauscht. Von militärpflichtigen Deutschen sind nur der Advokat Peteret (Straßburg) und Dr. Lion Feuchtwanger (München) entkommen, da sie von italienischen Matrosen auf einem italienischen Schiff versteckt worden sind. Sechs Deutsche wurden vom italienischen Schiff weg gegen das Völkerecht verhaftet. Einer ist tot. Die zurückgebliebenen Deutschen, etwa 120, wurden teils nach Biserta, teils nach Algier, teils nach Biskrah in die Wüste geschleppt.

Wir und Kaiser Franz Josef.

Berlin, 17. Aug. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Kaiser Franz Josef vollendet am 18. August sein 84. Lebensjahr. Schweres Leid hat dieser Zeitabschnitt dem ehrwürdigen Herrscher gebracht. Durch ruchlose Hand wurde ihm der nächste Thronerbe und dessen Gemahlin entzissen. Unter dem Zwange der Notwendigkeit für die Sicherheit

wiederholte, entgegnete sie stockend: „Ach nein, nun ja, ja, eigentlich nicht, aber da ist ein Schiffer aus Caub, Anton Breitenstein mit Namen, den möchte der Vater gerne.“

„Und du magst ihn nicht?“ fragte der Franzose, ihr gutmütig in die Augen blickend. „Wie kannst du nur so fragen, Charles?“ antwortete das Mädchen. Da schloß er es in seine Arme und hielt es fest umschlungen. „Nun weiß ich, daß du mich noch liebst,“ rief der junge Mann frohlockend aus, „nun mag kommen, was da will, wir bleiben uns treu.“

Jetzt machte sich das Mädchen aus der Umarmung los und sprach:

„Sage einmal, Charles in Caub geht die Rede, die Franzosen hätten in Leipzig eine große Schlacht verloren, drei Tage habe der Kampf gewüthet, der Kaiser Napoleon sei geschlagen und das ganze Heer flüchte nach Frankreich zurück.“

„Da, ha, ha,“ lachte jetzt der junge Mann, „was ihr Deutschen übertreibt! Wahr ist es, der Kaiser ist von den übermühtigen Preußen und Russen zurückgedrängt worden. Aber bei Panau hat er sie wieder geschlagen, daß sie sobald nicht wieder daran denken werden, sich mit dem Unbesiegbaren zu messen. Bald wirst du Neues erfahren. Napoleon läßt nicht mit sich spaßen. Er ist nur nach Frankreich zurückgekehrt, um ein neues großes Heer herbei zu holen und die Übermühtigen zu strafen. Das Land Preußen, das nur noch aus Napoleons Gnade bestanden hat, wird dann gänzlich aufhören. Auch an dem Kaiser von Rußland wird er sich rächen. Freue dich, Kind, daß dein Landesherr so klug war, sich in den Schutz des

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(I. Fortsetzung.)

IX.

Göttert, der Franzosenfeind.

„Und siehst du, Charles, zu diesen Leuten, die du Quertöpfe nennst, gehört auch mein Vater. Wenn er wüßte, daß ich mit einem französischen Offizier heimlich zusammenkäme, er würde mich für das schlechteste Mädchen halten, das unter der Sonne geht.“

„Beruhige dich, mein Kind,“ tröstete wieder der Leutnant, „dein Vater glaubt nicht, daß meine Liebe zu dir ehrlich ist. Ich bin überzeugt, wenn ich vor ihn hintrete und ihm sage: „Ich schwöre Ihnen vor Gott dem Allmächtigen, daß ich Ihre Tochter liebe, gebt sie mir zum Weibe, ich will sie glücklich machen,“ ich glaube, er wird nicht nein sagen.“

„O, da bist du irre,“ klagte jetzt Marie, „der Daß des Vaters gegen alles, was französisch ist, kennt keine Grenzen, es ist vielleicht nicht recht, daß ich es sage, aber er hält euch alle für falsche Menschen, die schöne Reden führen und innerlich anders denken. Noch vor ein paar Tagen hat er geflücht auf die Franzosen und hat der Mutter erklärt, lieber wolle er mich auf den Kirchhof tragen, als mit einem Franzosen zum Altare gehen sehen.“

Bei diesen Worten hielt das Mädchen ein und schluchzte unter Tränen.

Gerührt nahm es der junge Mann in die

des österreichisch-ungarischen Reiches gegen die fortwährenden feindlichen Anschläge von jerbischem Boden aus Bürgerschaften zu schaffen, hat der greise Monarch, dessen Friedensliebe selbst die schlimmsten Schmäher nicht bestreiten können, zu den Waffen greifen müssen. Nicht nur berechnete, sondern notwendige Abwehr sollte den Mächten des Dreiverbandes zum Vorwand dienen, um einen Weltbrand zu entfesseln. In all den Tagen des Leides und in den Stunden ernüchterter Entschlüsse wird es dem Kaiser und König Franz Josef ein erhebender Trost gewesen sein, seine Völker ohne Unterschied des Stammes sein Leid einmütig mitzutragen und nun sie ebenso einmütig in treuester Hingabe in den Krieg ziehen zu sehen und zu wissen, daß ihr Herrscher das Schwert zog, um das Gemeinwohl aller Glieder der habsburgischen Monarchie zu schützen, und sie werden ihre Pflicht tun. Auch in Deutschland gedenkt man in diesen Tagen mit besonderer Innigkeit des ehrwürdigen Monarchen, der, mit unserem Kaiser in unverbrüchlicher Bundestreue verknüpft, einen gerechten Kampf kämpft, der zum Siege führen wird: das ist unsere feste Zuversicht.

Moskau ist sicherer!

Petersburg, 17. Aug. (W. B.) Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten-Thronfolger und ihren Töchtern gestern Abend nach Moskau abgereist.

Die bestialische Kriegsführung der Belgier.

Aus Aachen wird dem „Düsseldorfer Generalanzeiger“ gemeldet: In Aachen wurde wieder ein Opfer des belgischen Deutchenhasses eingeliefert. Einen deutschen Soldaten, der in einem belgischen Dorfe vor Lüttich schwer verwundet worden war, trug man dort in ein Haus, das die Flagge des Roten Kreuzes führte. Nach dem Durchzug der deutschen Truppen wurde der Soldat jedoch von den vermeintlichen Samariterinnen aus dem ersten Stockwerk auf die Straße geworfen. Er liegt jetzt im Spital in Aachen und dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Amsterdam, 18. Aug. In Biss wurden nach einer Meldung des „Allg. Handelsblad“ in der Nacht zum Sonntag ein deutscher Offizier und ein Unteroffizier von Eingeborenen erschossen und sechs Mann verwundet. Darauf wurde der noch bestehende Rest des durch die früheren Kämpfe schwer mitgenommenen Ortes vorgestern gänzlich eingekerkert und die männlichen Bewohner nach Aachen gebracht, wo über ihr Schicksal entschieden werden soll.

Ein Dreibund auf dem Balkan?

Köln, 17. Aug. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien, die Mobilmachung der Türkei sei nicht eine bloße Vorsichtsmaßregel, sondern die Antwort auf die unmittelbare Bedrohung durch Rußland, das die Absicht hat, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwingen und dadurch den Kampf um den Besitz von Konstantinopel zu eröffnen. Man nimmt an, daß in den letzten Tagen zwischen Rußland und England Vereinbarungen getroffen wurden, infolge deren England seinen Widerstand gegen die Öffnung der Dardanellen aufgegeben hat. Dadurch ist nicht nur die Türkei, sondern sind auch Rumänien und Bulgarien bedroht, die in die Gefahr geraten, russische Vasallenstaaten zu werden. Hieraus dürfte sich eine türkisch-rumänisch-bulgarische Interessengemeinschaft ergeben, die zu einem gemeinsamen Zusammengehen gegen Rußland und den Dreiverband führen würde, wodurch dieser eine Kräftezersplitterung zu Gunsten Deutschlands und Österreichs erleiden würde.

Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes.

Wien, 17. Aug. (W. B.) Die italienische Kolonie in Wien, welche nur klein ist, veranstaltete,

nicht nur von humanitären Gefühlen geleitet, sondern ganz besonders um ihre Sympathie für Österreich-Ungarn und den Dreibund zu bezeugen, unter ihren Landsleuten eine Sammlung, deren Ergebnis 3350 Kronen war. Diese Summe wurde heute dem österreichischen Roten Kreuz übergeben. Bemerkenswert ist, daß die hiesigen italienischen Arbeiter die Initiative zu der Sammlung ergriffen hatten. Die hervorragendsten Mitglieder der Kolonie beglückten die Sammlung auf das freudigste und unterstützten sie bestens.

Englische Preßklagen.

Berlin, 18. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Englische Preßklagen gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsverbindung Associated Press New York, Melville Stone, richtete unter dem 14. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

Erzählen! Da die englische Regierung täglich Preßberichte über den Fortgang des Krieges ausgibt, so würden uns ähnliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.

Der Reichskanzler antwortete:

Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten. Es kann sich gegen Lügen nicht verteidigen und vertraut darauf, durch Taten die Falschheit seiner Feinde zu erweisen. Es dankt jedem, der die Wahrheit verbreiten hilft.

Russische Märchen.

Dem Geheimen Kommerzienrat Richter, dem Inhaber der bekannten Anker-Steinbaukastenfabrik in Rudolstadt, ist es, wie dem „Berliner Tageblatt“ berichtet wird, gelungen, von einer Reise durch Rußland als Bettler verkleidet nach großen Gefahren nach Deutschland zurückzukehren. Er erzählt, daß in Petersburg die tollsten Siegesnachrichten bekanntgegeben worden seien; danach wäre Wien bereits von den Russen eingenommen worden. Weiter berichtet er, die russischen Truppen, die in gewaltigen Massen zusammengezogen würden, litten vielfach unter Hunger. Die Engländer ließen in Schweden verbreiten, daß in Berlin Revolution herrsche und das königliche Schloß in Berlin und die Paulskirche in Frankfurt a. M. bereits in Flammen aufgegangen seien!

Ein Brief Björn Björnsons.

Kristiania, 18. Aug. (W. B.) Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnsterne Björnson, veröffentlicht im „Morgenbladet“ einen Brief, der mit starkem Gerechtigkeitsföhl für die deutsche Sache eintritt. Björnson sagt:

„Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermesslichen Zorn über die gebrochenen russischen Ehrenworte und die Friedenstelegramme des Zaren. Der Zorn über Rußlands heimtückisches Vorgehen war unbeschreiblich. Die Deutschen fühlten, daß der Kampf gegen Rußland ein heiliger Krieg ist.“

Björnson schildert ferner mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparats. Dieses Anbräufwesen, das so kalt und unpersönlich gewirkt hätte, sei in diesen Tagen genial geworden. Die einmütige Stimme des Volkes gibt Björnson mit folgenden Worten wieder:

„Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in taktfester Disziplin, glücklich im festen Glauben auf Deutschlands gute Sache, zu den Grenzen. Ich sprach mit den verschiedensten Menschen, sie sind alle zusammen gleich, Arbeiter und Mittelstand,

ist nicht wahr,“ entgegnete Marie. „Und es ist doch wahr,“ trogte Lieschen weiter, „sie sind schon auf der Flucht, in Frankfurt sollen sie liegen und die Deutschen hinterdrein. Gib acht, sie werden bald hier sein.“

„Was weißt du denn!“ gab Marie trotzig zurück.

„Nun ja, du mußt es ja besser wissen,“ spottete Lieschen, „du hast ja die Nachrichten aus erster Quelle.“

„Lieschen, mach mich nicht böse,“ erwiderte Marie ärgerlich, „ich will ja gar nichts mit dem Franzosen.“

„Nein, nein, gewiß nicht,“ spottete die andere weiter, „ich hab's ja mit meinen eigenen Ohren gehört, wie du dich mit ihm beim Abschied gezankt hast und ihm, wie er dich küssen wollte, eine feste auf den Backen gehauen hast. Hi, hi, hi.“

Marie wurde bei dem Gespötte der Freundin feuerrot, dann aber traten ihr die Tränen in die Augen. „Ach, du brauchst mich auch noch zu verspotten, wo ich hart genug daran bin,“ antwortete sie, „das hätte ich aber nicht von dir geglaubt.“ Beglückend nahm sie die andere bei der Hand und sprach: „Komm' nur her, Mariechen, es war ja Scherz, du weißt, daß ich es gut mit dir meine, da mußt du dich auch als einmal foppen lassen von mir.“

Wieder versöhnt, ergriff Marie die dargebotene Rechte der Freundin und und sprach: „Ach, Lieschen, bleibe du mir doch gut, ich habe doch sonst niemand, dem ich so ganz mein Herz ausschütten kann.“

„Nun sind wir also wieder gut miteinander?“

Es besteht kein Unterschied mehr, und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer und fester in der Kampfeslust. Bei den Zurückbleibenden besteht derselbe Eindrud. Es herrscht keine Verzweiflung, sondern imponierende Ruhe. Das ist das große Volk, so gehen sie in diesen Krieg, einen der größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzukämpfen hatte.“

Eine verdiente Zurechtweisung.

Genf, 17. Aug. Eine wohlthuende Zurechtweisung findet die „Agence Havas“, welche in der Schweizer Presse die Wolfsmeldungen als falsche Nachrichten verächtigt, durch ein maßgebendes Organ wie die „Zürcher Post“, welche es ablehnt, von der „Agence Havas“ Weisungen zu empfangen. Man habe in der Schweiz genügend eigenes Urteil über die Glaubwürdigkeit verschiedener Telegraphen-Agenturen.

hd Reichsfeld, 18. Aug. Wie der Eichsfeldia aus guter Quelle mitgeteilt wird, ist der Unteroffizier, der aus dem Z 6 über Lüttich die 12 Bomben abwarf, der Reserve-Unteroffizier E. Trümper aus Kreuzeber, Kreis Heiligenstadt.

hd Berlin, 18. Aug. Das Berliner Tageblatt schreibt: Nicht nur in englischen, sondern auch in italienischen Blättern finden wir die Meldung, daß die „Göben“ und „Breslau“ havariert in Pola eingetroffen seien. Auch diese Meldung dürfte wie so viele Falschmeldungen der letzten Tage auf englische Ausstreunungen zurückzuführen sein. Zu unserer Freude sind wir in der Lage versichern zu können, daß die beiden Schiffe vollkommen unbeschädigt sind.

hd Berlin, 18. August. Auf allen deutschen Werften wird mit größter Beschleunigung an der Bervollständigung unserer Unterseeboote und Torpedobootsflotille gearbeitet. Es befinden sich eine große Anzahl derartige Boote im Bau und erst in diesen Tagen sind drei Unterseeboote in Dienst gestellt worden.

Berlin, 18. Aug. (W. B.) Mawa ist von den deutschen Truppen besetzt worden.

Amsterdam, 18. Aug. Der belgische König und seine Familie sind nach dem Schloß in Antwerpen übergesiedelt. Die Uebersiedelung der Regierung von Brüssel nach Antwerpen hat begonnen. In der Umgebung von Brüssel wird durch die Bürgerwehr der Stadt die Verteidigung vorbereitet.

hd Amsterdam, 18. Aug. Nachdem den holländischen Blättern bisher von belgischer Seite Siege der Belgier berichtet worden sind, beginnen nun wahre Nachrichten vom Kriegsschauplatz auszutauschen. Der Korrespondent des „Handelsblad“, dem es gelungen ist, nach Lüttich zu kommen, schreibt: Alles weist auf die strategische Vorsicht und die Tüchtigkeit der Deutschen hin, die nach einem in allen Einzelheiten und vorher genau festgelegten Plane arbeiten. Durch das Blatt erfährt nun auch Holland den Fall von Lüttich und von der Tatsache, daß die deutschen Truppen jetzt volle Bewegungsfreiheit haben.

hd Mailand, 18. August. Der Corriere della Sera meldet aus London: Daily Telegraph bringt aus Washington die Nachricht, Frankreich habe Verhandlungen mit nordamerikanischen Banken anknüpfen wollen, um dort Werte zu hinterlegen als Zahlungsbürgschaft für Verpflegungsgegenstände, die Frankreich aus Nordamerika beziehen wollte. Trotzdem kein Geleg vorhanden sei, das die Ausfuhr verhindere, habe Präsident Wilson den Banken verboten, den Vorschlag anzunehmen, da die Möglichkeit vorhanden sei, Amerika durch die Ausfuhr von Lebensmitteln zu schädigen.

fragte Lieschen und streichelte der Freundin die Wange.

Nach einer Weile fuhr Lieschen, fort: „Sage einmal, Mariechen, wir haben so lange kein Französisch mehr miteinander gelernt. Du hattest doch so Freude daran.“

„Ach, laß doch nur,“ entgegnete Marie, die andere aber fuhr fort: „Ei, Mariechen wenn du doch eine französische Offiziersdame werden willst, dann mußt du es doch können.“

„Siehst du, du verspottest mich schon wieder,“ rief Marie zornig aus. Lieschen aber ergriff sie von neuem an der Hand und sprach: „Ei, Mariechen, du kannst einmal keinen Spaß vertragen.“ Mit diesen Worten zog sie sie auf einen Stuhl neben sich, nahm einen beschriebenen Zettel heraus und sprach: „Also los, ich will dich einmal abhören.“ Was heißt auf Französisch: „die Mauer?“

Schon setzte sich Marie wie eine gelehrige Schülerin hin und gab prompt zur Antwort: *La mur.*

Lieschen fragte weiter: der Kaiser?

Marie antwortete: *L'empereur.*

Lieschen: der Fluß?

Marie: *Le fleuve.*

Lieschen: das Haus?

Marie: *La maison.*

Lieschen: der Soldat?

Marie: *Le soldat.*

Jetzt fuhr Lieschen fort: „Nun, ich sehe, die Dingwörter kannst du, nun einmal ein paar Zeitformen. Was heißt: „Ich liebe dich?“ Marie wurde rot im Gesicht und sprach: „Jetzt fängst du schon wieder an zu necken.“ (Fortf. folgt.)

hd Triest, 18. Aug. Baron Statin Pascha hat infolge der Kriegserklärung Englands an Oesterreich die Stelle als General-Inspizieur des Sultans niedergelegt. Statin befand sich auf dem Wege nach Egypten, als ihn die Nachricht von der Kriegserklärung erreichte. Er wird sich nach Wien begeben, um sich seinem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Kristiania, 17. Aug. Aus London wird gemeldet, daß das deutsche Vorrücken bis Dinant im südlichen Belgien die französische Heeresleitung vollkommen überrumpelt habe.

Rechte Nachrichten.

hd Berlin, 19. Aug. Amtlich wird bekannt gegeben, daß sich in verschiedenen Teilen der Bevölkerung in letzter Zeit eine gewisse Beunruhigung geltend macht, die dadurch veranlaßt worden ist, daß Nachrichten vom Kriegsschauplatz nicht eingetroffen sind. Es ist durchaus kein Grund vorhanden, sich wegen Mangel an Nachrichten zu beunruhigen. Es wird jedem einleuchten, daß jetzt mit allen Nachrichten zurückgehalten werden muß, um den Gegner darüber nicht aufzuklären, in welcher Weise unsere Armee aufmarschiert. Die Lage ist so, daß sie zur guten Zuversicht berechtigt.

Kriegsbriefe.

I.
Poststempel 10. 8. 1914.

Krieg! Wir haben ihn nicht gewollt, aber nun er da ist, fürchten wir ihn nicht. Wohl mag er ein halb Jahrtausend deutscher Kultur dem Untergang weihen; wohl mag Deutschlands gesunde Jugend mit ihrem Blut den Boden des Vaterlandes düngen zu neuer Ernte. Doch wir führen den Krieg. Wir sind uns dessen bewußt, was es gilt deutsche Frauen und deutsche Erde zu verteidigen. Es gilt deutsche Treue und deutsches Volkstum, Heim und Herd. Dafür in den Tod zu gehen, dazu ist keiner zu gut. Nur sind viele zu schlecht.

Wir ziehen hin und tun unsere Pflicht. Ein heiliger Born lodert in uns allen, der gebietet die Begeisterung.

Eine helle Flamme glühender Begeisterung schlug uns entgegen aus allen Kreisen der Bevölkerung. An den Bahnstationen wimmelte es von Menschen, die uns Rosen und Kelten zuwarfen. Ja selbst rote Geranien waren vom Fenstergeflus geplündert und schmückten bald die Brust ausziehender Krieger. Milch, Kaffee, Limonade, Tee, alles war in großen Kannen bereit. Große Tafeln waren gedeckt mit Brötchen und Brot, Wurst und Schinken, ja selbst lieblich duftende Waffeln fehlten nicht. Ich fürchtete um die Gesundheit unserer Krieger bei dieser Ueberfütterung. Doch auf jeder Station wurden die Jungen munterer.

In dem Wagniswagen entsfaltete sich ein ungeheuer frohes Treiben. Ein Bartpuger machte sein Geschäft auf. Schopf auf Schopf fiel zu Boden. Auf jeder Station standen Militärwagen. Gerade an ihnen hatte der Humor unserer Marschjünger seine Spuren gezeichnet. Hier ein Schindgaul eines Kosaken, dort das Köppi eines französischen Generals. Bilder und Kreide überall: „Franzosen, Russen, Serben, sie alle müssen sterben“, „Mainz-Paris“, „Paris-Petersburg“, „Auf zum Schützenfest in Paris!“. Das sind die harmlosesten der Inschriften.

Nun sind wir auf neutralem Gebiet, und ich schlafe heute Nacht neben einem schwarzen Muffschäfer an französischer Grenze. Dabei schäme ich mich glücklich, daß ich da noch Herberge fand.

Benjamin.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 19. Aug. 1914.

— Rgl. Baugewerkschule. Die im Monat Juni in der „Idsteiner Zeitung“ gemeldeten Veränderungen im Lehrerkollegium der hiesigen Rgl. Baugewerkschule wurden des Krieges wegen rückgängig gemacht. Nur die Verlegung des Herrn Oberlehrers Gaudig nach Neukölln wurde aufrecht erhalten.

— Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Niederrhausen—Wiesbaden und Wiesbaden—Langenschwalbach wird von morgen ab wieder vollständig aufgenommen werden, mit Ausnahme der Züge an Sonntagen.

— Nassauische Kriegsversicherung. Der Bezirksverband hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Unterstützungskasse eingerichtet unter der Bezeichnung „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.“ Hier können Frauen ihre Männer, Väter ihre Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der Anteilsschein kostet 10 M. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 M. Anteilsscheine gelöst werden. Nach dem Kriege wird die Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der für sie gelösten Anteilsscheine. Falls die Verluste denjenigen des Krieges 1870/71 entsprechen sollten, wird auf einen Anteilsschein ein Betrag von etwa 260 entfallen, bei geringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat die Verwaltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird eine Annahmestelle errichtet; in den großen Städten eine größere Anzahl. Der Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Bezirksverband wird der Kriegsversicherungskasse einen namhaften Zuschuß leisten. Die Bedingungen sind im einzelnen aus den Plakaten zu ersehen, welche heute oder morgen überall angebracht werden sollen. Wir bringen vorläufig nur diese kurze Mitteilung. Weiteres werden wir demnächst folgen lassen. Es handelt sich um ein großes patriotisches und segensreiches Werk, das bisher noch in keinem anderen Landesteil zustande gekommen ist. Hoffen wir, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in reichem Maße davon Gebrauch machen. Sie werden dann unseren braven Soldaten im Felde eine schwere Sorge abnehmen.

— Die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit hat heute ihre Annahmestellen eröffnet. Dieselben sind durch Plakate kenntlich gemacht. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche einen Kriegsteilnehmer versichern wollen, gut daran tun, dies möglichst zu beschleunigen, denn wenn ein Kriegsteilnehmer bereits gefallen oder verwundet ist, kann er nicht mehr versichert werden. Nach einiger Zeit werden auch alle Annahmestellen wieder geschlossen werden, sodas von da ab Versicherungen nur bei den Landesbankstellen genommen werden können.

— Landwirte und Gartenbesitzer. Lasset in dieser ersten Kriegszeit möglichst kein Stück bereits abgeerntetes Acker- und Gartenland unbestellt liegen, sondern sorgt für eine zweite Ernte im Spätherbst, indem ihr jetzt ausät: weiße Rüben, Futterrüben, Senf, Spinat und Feldsalat. — Es ist dieses eine notwendige Maßnahme im Interesse der Volksernährung, wie auch der Erhaltung des Viehstandes. Getreide und Kartoffeln müssen zunächst der Volksernährung erhalten bleiben.

— Das Rote Kreuz — keine Spielerei. Aus Frankfurt schreibt man: „Die Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes erfordert Leute, die mit vollem Ernst und ganzer Hingabe die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen müssen, ganz gleich, welcher Art diese Obliegenheiten sind. Das scheinen viele Frauen nicht gewagt zu haben. Denn als sie sich beim Austruf des Roten Kreuzes meldeten und hörten, daß sie zu Koch-, Näh-, Flick- und anderen Hauswirtschaftsarbeiten Verwendung fänden, zogen sie ihre Anmeldungen zurück und ließen sich nicht wieder in der Zentralkasse blicken. Die Arbeit im Roten Kreuz ist eben kein Sport und auch keine Modedase.“

— Eine Warnung für unsere Krieger. Die „Dorfzeitung“ veröffentlicht folgende durchaus begründete Warnung: Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltüren nach dem Keller haben, und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71 unseren braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor den Wandschränken sei gewarnt. Es gibt in jedem Haus sichtbare Wandschränke, aber auch, dem hinterhältigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel versteckte Hohlräume. Und dann mögen sich die Krieger auch vor den offenen Vorräten und vor der Abfahrschraube, die in jedem Haus zu finden ist, hüten. Die Angehörigen unserer Krieger mögen diese Warnung den im Feld Stehenden übermitteln.

— Ein hochherziger Beschluß der Bezirksverwaltung. Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat beschlossen, keine im Felde stehenden Beamten bei der Nassauischen Kriegsversicherung zu versichern und zwar mit einem Betrag von etwa je 5 Proz. des Jahresgehaltes. So kann wohl erwartet werden, daß den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Bezirksbeamten ein volles Jahresgehalt als Unterstützung überwiesen werden kann, neben der üblichen Witwen- und Waisenversorgung.

— Außergerichtliche Zahlungsfristen. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt: Durch Bundesratsverordnung sind die Gerichte ermächtigt, in der Regel dem eingeklagten Schuldner im Urteil eine Zahlungsfrist von bis zu drei Monaten zu bewilligen, wenn die Forderung vor dem 31. Juli entstanden ist. Diese Zahlungsfrist setzt also voraus, daß der Schuldner zunächst ein gerichtliches Verfahren und Urteil über sich ergehen lassen muß, ehe er Zahlungsfrist erlangt. Das ist doppelt drückend, weil es kostspielig ist, Ansehen und Kreditfähigkeit des Schuldners schädigt und außerdem die Gerichte, die ja doch auch während des Krieges nur schwach besetzt sind, ungebührlich belastet. Es ist deshalb auf die Herbeiführung außergerichtlicher Zahlungsfristen besonderer Wert zu legen. Man darf erwarten, daß die Gläubiger in der Regel dafür zu haben sein werden, nicht nur, weil sie andernfalls die Kosten riskieren und doch Frist gewähren müssen, sondern auch weil sie in den gegenwärtigen schweren Zeiten ihren Schuldner nicht ohne Not hart werden behandeln wollen. Wo diese außergerichtlichen Zahlungsfristen nicht kurzerhand unter den Beteiligten vereinbart werden können, stellt die Handwerkskammer ihre Vermittlung zur Verfügung. Für den Stadtkreis Frankfurt a. M. hat sie bei ihrer Abteilung „Handwerksamt“, Teil 63, eine Vermittlungsstelle errichtet, während für Wiesbaden und Umgebung diese Vermittlungsstelle sich bei dem „Handwerksamt“ zu Wiesbaden, Hermannstr. 13, befindet. Für alle übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden befindet sich diese Vermittlungsstelle bei der Handwerkskammer selbst zu Wiesbaden, Adelhaidstr. 13.

Aus Nah und Fern.

Wehen, 18. Aug. Bei dem ersten Heldestückchen unserer Flotte, der Beschlebung des russischen Kriegsschiffes Liban durch den kleinen Kreuzer „Augsburg“, ist auch ein Wehener dabei gewesen, der älteste Sohn unseres Ortsdieners Brühl. Wie er hierher berichtet, ist die „Augsburg“ am 2. August früh von Danzig ausgelaufen, hat ihren Auftrag bei Liban glatt und ohne jeden Schaden für Schiff und Mannschaft erledigt und erschien am 4. August wieder in Swinemünde. Die Stimmung unter den deutschen Matrosen ist ausgezeichnet, sodas wir bei ihrer Tätigkeit mit aller Ruhe einem Zusammenstoß unserer Flotte mit den feindlichen Schiffen entgegen sehen können.

Wiesbaden, 17. Aug. Die Exekutivbeamten der Wiesbadener Polizei, die im Besitze von russischen Orden und Ehrenzeichen sind, haben sich entschlossen, diese Sachen abzulegen und sie dem Roten Kreuz zur Einschmelzung und Verwendung des Metallwertes zur Verfügung zu stellen. Die Auszeichnungen wurden den Beamten gelegentlich der Beschlebung des Jaren in deutschen Landen verliehen.

Biebrich, 18. August. Der Kanonier Frank aus Somborn (Kreis Belmhausen) verunglückte beim Verladen von Geschützen in Biebrich-Ost so schwer, daß er nach wenigen Stunden im hiesigen Krankenhaus verschied. Der Bedauernswerte war 33 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 3 kleinen Kindern. — Auf Station Biebrich-Ost wurden am Montag abend 11½ Uhr zwei Landwehroleute, welche im Bahnschutz bedienstet waren, während ihres Patrouillenganges von einer Rangiermaschine überfahren. Einer der Verunglückten, der aus Mainz stammt und Vater von 5 Kindern ist, ist tot, während der andere schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht wurde.

Aus Rheinhessen, 17. Aug. Große Mengen reifes Obst sind jetzt in den Orten Mombach, Finthen, Gonsenheim, Budenheim, Heidesheim und Ingelheim erhältlich. Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen, Birnen, Mirabellen und Reineklauden sind zum größten Teil mangels Nachfrage und Fehlens fast jeglicher Beförderungsmöglichkeit nicht zur Abertung gekommen, so daß viele Früchte zu Grunde gehen. Die schönsten Aprikosen und Pfirsiche werden vergeblich zu 5—6 Pfennig das Pfund angeboten. Es wäre zu wünschen, daß der reichliche Obstsegen für die Städtebevölkerung mehr nutzbar gemacht würde, was durch Hilfe beim Aberten und Abholung vom Plage geschehen könnte, bis wieder einigermaßen Beförderungsmöglichkeit durch die Eisenbahn geschaffen ist.

Frankfurt a. M., 18. Aug. Nach einer Meldung aus Stettin ist der jugendliche Enkel Bismarcks Graf Nikolaus v. Bismarck als Kriegsfreiwilliger dort eingetroffen.

Ginnheim bei Frankfurt, 17. Aug. Sanitätsrat Dr. Gottschalk von hier hat in Belgien bei der Ausübung seines Berufes als Militärarzt durch eine feindliche Kugel den Tod gefunden.

Gernsheim, 18. Aug. Eine zeitgemäße Verfügung ist vom Gr. Kreisamt für sämtliche Orte unseres Kreises erlassen worden. Es ist angeordnet worden, daß diejenigen Pferdebesitzer, denen im Interesse ihrer Wirtschaft oder aus anderen Gründen ein Pferd belassen worden ist, ihren Mitbewohnern beim Einfahren der Ernte und sonstigen unbedingt nötigen Arbeiten gegen ortsüblichen Vergütung Hilfe zu leisten haben. Im Weigerungsfalle haben die betreffenden Pferdebesitzer zu gewärtigen, daß die nachträgliche Aushebung der Pferde erfolgt.

Hamburg, 18. Aug. 200 Amerikaner sind im Sonderzug nach Holland abgereist. Bei der Abfahrt sangen sie die deutsche Nationalhymne. Ein Senatskommissar war am Bahnhof anwesend. Eine Unmenge deutscher Zeitungen wurde von den Amerikanern mitgenommen.

h Berlin, 18. Aug. Der frühere Kommandeur der Schutztruppen, Generalleutnant z. D. Georg v. Glasenapp, ist am Sonntag in Potsdam, 57 Jahre alt, an Blinddarmentzündung gestorben.

Frankfurt, 17. Aug. Der heutige Viehmarkt war mit 231 Ochsen, 99 Bullen, 1060 Röhren, Stieren und Rindern, 577 Kälbern, 56 Schafen und Hammeln, 5 Schafstämmer, 0 Ziegenstämmer und 1635 Schweinen besetzt. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht M. 80—110, Ochsen 2. Qualität M. 80—90, Bullen: 1. Qualität M. 82—85, Bullen 2. Qualität M. 82—85, Röhre, Stiere und Rinder: 1. Qual. M. 85—95, 2. Qual. M. 80—85, Kälber: 1. Qualität 00—00 M. Kälber 2. Qual. 00—00 M., Hammel und Schafe: 1. Qualität 94—95 M., Hammel 2. Qualität 00—00 M., Schweine 73—75 M.

Briefspapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Unsere großen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, daß sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Stadtkasse Idstein.

Die Zwangseinzahlung der noch rückständigen 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer sowie das erste Drittel des Wehrbeitrages, erfolgt am Donnerstag den 20. ds. Mts.

Der Stadtrechner.

Bekanntmachung.

Das Haupt-General-Kommando zu Frankfurt a. M. hat heute telephonisch erklärt, daß Benzin und Benzol für den Verkauf bzw. für Privatzwecke nicht freigegeben, daß aber Nudin ohne Einschränkung freigegeben werden könne. Für alle diejenigen, die Motorbetriebe haben, gebe ich dieses mit dem Bemerkten bekannt, daß Nudin von der Firma Verch und Gruse in Mannheim bezogen werden kann.

Langenschwalbach, den 18. August 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

Die vertriebenen Auslandsdeutschen!

Unsere Feinde haben den Kampf gegen uns mit der feigen Mißhandlung wehrloser Deutscher in ihrer Mitte eröffnet, die seit Jahren durch die Erfolge ihrer Arbeit auch dem Lande nützen, das ihnen Wohnrecht gab.

Mit Empörung haben wir alle von den Greueln gelesen, die in Paris, Brüssel und Antwerpen an unseren Landsleuten verübt wurden. Die Behörden haben nicht einmal den Versuch gemacht, sie zu schützen.

Unsere Waffen werden diese Greuel sühnen!

Jetzt aber gilt es, den Tausenden wackerer Landsleute zu helfen, die, von allen Existenzmitteln entblößt, vielfach noch unter den Folgen der erlittenen Mißhandlungen leidend als Vertriebene in die Heimat zurückgekommen sind.

Nicht minder gilt es, allen den Auslandsdeutschen Hilfe zu bringen, die durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges überrascht, nicht mehr zu den Ihrigen und zu ihren in Feindesland gelegenen Wohnsitzen zurückkehren können. Mittellos oder im Besitz ausländischer, feindlicher nicht unschätzbarer Werte, sind auch sie größtenteils bitterster Not preisgegeben.

Diese schwere Notlage der vertriebenen oder von der Heimat abgeschnittenen Auslandsdeutschen, die in großer Zahl hilfesuchend zu uns kommen, macht die sofortige Verwendung des nächsten Ertrages unserer

unter dem Protektorate

Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der
Frau Kronprinzessin

stehenden Volksammlung der Auslandsdeutschen für ihre kämpfenden Brüder auch zur Vinderung dieser Not erforderlich.

Wenn je, so gilt hier das Wort:

„Doppelt gibt, wer schnell gibt.“

Verein für das Deutschthum im Ausland
E. V.

Wir erbitten Geldspenden für die vertriebenen und von der Heimat abgeschnittenen Deutschen unter

„Volksammlung
der Auslandsdeutschen“

an die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Depositionskasse Berlin W. 62, Kleiststr. 23.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Idstein belegenen, im Grundbuche von Idstein, Band 29, Blatt 910, lfd. Nr. 9—16, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe des Schreinermeisters Bernhard Rog Ida geb. Lendle in Idstein eingetragenen Grundstücke:

Nr. Nummer der Grund- stücke	Gemarkung	Flurbuch		Grund- steuer- mutter- rolle Nr.	Ge- bäude- steuer- rolle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe			Grundsteuer- einheits- wert 1/100 für Boden: Grund- Gebäude- Steuerkapital		
		Karten- blatt (H. Nr.)	Parzelle Nr.				ha	a	qm	Mark	Pf.	Mark
9	Idstein	39	83 2834	2c.	1115	46 a) Holzschnitzerei auf dem Gildenstück, 2. Gewann, Bahnhofstraße Nr. 46	25	18				180
10		39	85 2804	2c.		Acker auf dem Gildenstück, 2. Gewann	1	65			36	
11		39	86 2804	2c.		Acker auf dem Gildenstück	3	29			71	
12		39	90 2804	2c.		Acker auf dem Gildenstück	82				18	
13		39	100 2804	2c.		Acker auf dem Gildenstück	80				17	
14		39	89 2827		22	a) Wohnhaus mit Hofraum, Bahnhofstraße Nr. 22 und Hausgarten.	5	32				
15		39	87 2827				2	33				
16		39	97 2827			(Das Wohnhaus steht auf der lfd. Nr. 14.)	1	31				380
		39	98 2827				1	32				

am 26. August 1914, vormittags 10^{1/2} Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. April 1914 hinsichtlich des Grundstücks lfd. Nr. 14 und am 18. Juni 1914 hinsichtlich der Grundstücke lfd. Nr. 9 bis mit 13, 15 und 16 in das Grundbuch eingetragen. Idstein, den 14. August 1914.

K. 6 u. 11/14 — 21 —

Königliches Amtsgericht.

Der Zinsfuß beträgt ab 15. Aug. lfd. J. für:

Guthaben in laufender Rechnung . . . 4%

Schuld 6%

Lombarddarlehen gegen Verpfändung

von Landesbank-Schuldverschreibungen 5^{1/2}%

Lombarddarlehen gegen Verpfändung

anderer Werte 6^{1/2}%

Diese Zinssätze gelten sowohl für die bestehenden, wie für neue Darlehen und Kredite.

Direktion der Nass. Landesbank.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen und die Sprechstunden wie folgt bis auf weiteres festgesetzt:

Werktags von 8—10 Uhr vormittags

2—4 Uhr nachmittags

Sonntags von 8—10 Uhr vormittags.

Zahnarzt Maurer, Idstein.

Kaninchen- u. Geflügelzucht-Verein
Idstein und Umgegend.

Mittwoch, den 19. Aug. 1914, abends 9 Uhr,

Versammlung

im „Deutschen Kaiser“. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.

Walsdörfer- Göpperspeise-Kartoffeln

10 Pfund 53 Pf.

20 Pfund 100 Pf.

1 Zentner 4.80 M.

Kölner Konsum

Inhaber: Adolf Harth,

Idstein, Himmelsgrasse 14.

„Neue Kartoffeln!“

In Wetterauer Ware, per Ctr. M 4.75 mit
Sack, versendet unter Nachnahme ab Echzell:

Ludwig Erb,

Kartoffelversandgeschäft, Echzell (Wetterau).

Photographie-Rahmen!

Große Auswahl :: in allen Formaten.

Georg Grandpierre, Idstein

Obergasse 10. Bahnhofstr. 44.